

## Internationaler Sufi-Orden

„Wir vertreten keine Religion, sondern eine Lebensweise“, erzählt Winfried Siddiq Henkes, einer der Leiter des Freiburger Zweigs des Internationalen Sufi-Ordens, „Sufismus ist Mystik an und für sich, eine Erfahrung des inneren Lebens.“ So kommen bei den wöchentlichen Treffen Menschen verschiedener religiöser Hintergründe zusammen, um gemeinsam Sufi-Texte zu lesen, Mantren zu rezitieren und zu meditieren. „Im Kopf können wir uns widersprechen, aber die Sympathie füreinander ist da, weil wir im Herzen übereinstimmen“, erzählt der Mann mit den wachen Augen. Wer sich für den Sufi-Weg entscheide, begehe einen Erfahrungs-Weg, der das Ego schult: „Wir versuchen zu verstehen, wie das Leben funktioniert.“

Der Orden wurde vor 99 Jahren von Hazrat Inayat Khan, einem indischen Sufi-Meister, gegründet. „Es gibt immer einen, der auf dem Weg schon etwas weiter ist“, meint Winfried Henkes, „der Lehrer dient dem Schüler.“ Vor den Propheten Moses, Mohammed und Christus, sowie vor Heiligen, die eine sehr große spirituelle Reife zeigten, habe man Achtung. Schüler werden angeregt, verschiedene heilige und esoterische Bücher wie die Bibel, den Koran, die Veden oder die jüdische Mystik zu studieren. „Wenn es aber eine Bibel des Sufismus gibt, ist es das Leben selbst“, betont Winfried Henkes, der in seinem Aussehen völlig unauffällig ist.

„Jeder Mensch ist anders. Wenn er in sich geht, findet er gemäß seines Typs seinen Weg“, ist Winfried Henkes überzeugt. Die Freiheit sei das einzige Dogma des Sufismus. Konkret wirkt sich diese Haltung zum Beispiel aus, wenn er Antipathie gegen jemanden verspürt und anstatt ihn zu verurteilen erst einmal selbst nach seinem „inneren Schatten“ sucht. Das Streben nach Liebe, Harmonie und Schönheit spielt eine wichtige Rolle auf der inneren Reise. Die Natur zu erhalten, den kulturellen Dialog zu pflegen und in jedem Menschen das Gute zu fördern, sind Ziele, die sich aus dem grundlegenden Verständnis ergeben, dass das Göttliche überall ist.

Tanja Gaudian